

## **Karlotta Hohmann: In Ollies Welt**

„Epikur von Samos sagte einst >Tue nichts im Leben, was dir Angst machen muss, wenn es dein Nächster bemerkt<. Was ziehen wir daraus?“ Herr Ahlert setzt sich aufs Pult und blickt in die Runde. Stille. Dann ein Fingerschnippsen. „Es wäre schön, wenn sich mehr melden würden.“ Ich schlucke und versuche nicht zu laut zu atmen. Ich schlucke ein weiteres Mal. Schon wieder zu viel Speichel in meinem Mund. „Ja, Mia.“ Ich atme so langsam und leise wie möglich aus. Niemand hat mich bemerkt.

Nach der Schule will mich mein Cousin abholen. Linus. Ich versuche normal über den Schulhof zu gehen, aber ich weiß genau, die anderen schauen mich komisch an. Ich gehe komisch. Oder falsch. Oder so. Also ziehe ich den Kopf noch mehr ein. Doch auf dem Parkplatz steht kein Renault Clio. Ich hasse es zu warten. Also öffne ich WhatsApp, scrolle ein bisschen, schließe es wieder, öffne Fotos, scrolle, schließe, öffne WhatsApp, scrolle, tue, als würde ich schreiben. So vermeide ich Peinlichkeiten. Es hupt. „Hey Ollie“, Linus hält. Ich schlucke und steige schnell auf der Beifahrerseite ein. „Musstest du hupen?“ „Sorry! Voll vergessen!“. Linus wendet. Stille. „Tut mir echt leid!“

„Schon okay.“

„Ich will noch unbedingt zu Soulfood, die haben neue Sneaker. Ich schau nur schnell rein, danach können wir zum Skaterpark. Du kannst sitzen bleiben.“

Wir halten nach Soulfood noch bei McDonalds und holen uns zwei Schokoshakes. Also, Linus holt sie. Ich bleibe sitzen.

„Wie war denn dein Tag?“, fragt Linus, wirft den leeren Pappbecher in die Mülltonne und lehnt sein Skateboard an eine rote Bank. „Ganz okay. Ich wurde nicht aufgerufen.“ „Hey, das ist doch super! Wollte irgendjemand was von dir?“

„Ne. Also Noah hat mich kurz gefragt, ob wir Donnerstag skaten gehen. Sonst nichts.“ Ich stell mich auf mein Skateboard und stecke die Hände in die Hosentaschen. „Und was hast du gesagt?“

„Vielleicht. Ich hätte einen Termin.“

„Hast du einen Termin?“

„Ne.“ Wir lachen. Dann drehen wir ein paar Runden über den Platz. Außer uns sind noch zwei Jungs da. Ich schwitze. „Hey! Linus!“, ich halt ihn am Arm zurück.

„Mhm?“

„Die Jungs da... schau nicht hin, aber der im lila Pulli. Der schaut doch ständig zu mir. Beobachte den mal. Schau nicht hin!“ Linus schaut nicht hin, das braucht er gar nicht. Er weiß genau so gut wie ich, dass die Jungs zwischendurch schauen. Jeder schaut zwischendurch mal, was andere machen.

„Ollie, komm runter. Das ist die Angst, das weiß du. Atme tief durch. Alles ist okay mit dir!“ „Aber ich kann nicht ... also ich weiß nicht ... ich bin mir sicher, dass er schaut, weil ich nicht gut fahre, oder so. Oder hab ich irgendwo Schokoshake?“ Ich wische an meinem Mund herum. „Nein.“ Linus lacht und boxt mich in die Schulter. „Alles okay. Und du weißt, du fährst besser als ich... Eigenlob stinkt, aber das will was heißen, wenn du besser fährst als ich.“

Ich nicke und atme tief ein. Halte die Luft an. Atme langsam aus. Dann üben wir unsere Tricks. Kickflip, Heelflip, Banana-Slides, Sad Ollie u.s.w. Nach ner Zeit geht es besser, nach ner Zeit denke ich nicht mehr so oft an die anderen beiden Jungs.

Wir machen eine Pause. Ich schwitze, aber diesmal, weil mir wirklich warm ist. Linus und ich sitzen auf einer Schanze und teilen uns eine Cola. Mit ihm teilen ist okay. Linus kenne ich seit ich denken kann. Und er kennt mich. Ich weiß, dass er nicht komisch über mich denkt und ich weiß, dass ich bei ihm auch Sachen machen kann, die mir vor anderen peinlich sind. Wie z.B. trinken.

„Sag mal ...“, Linus streicht sich die blonden, halblangen Haare hinter die Ohren. „Hast du sie heute gesehen?“ Ich werde rot. Das ist jetzt doch irgendwo peinlich. „Ollieeee.“, Linus drückt mir die Colaflasche in die Hand. So kann ich nicht mehr an meinen Fingernägeln knibbeln. Mist. „Ja, hab ich.“, sage ich. „Und? Erzähl mir nochmal von ihr.“

„Ich erzähle dir immer von ihr. Jedes Mal.“

„Ach komm schon. Was hatte sie an?“

„Blau-orangene Vans.“

„Mehr nicht?“, Linus lacht. „Doch klar, ein graues Kleid. Und sie hatte wieder ihre silbernen Schlangenringe an. Und die Ohringe mit den Chilischoten.“ Linus grinst mich an und nimmt mir die Flasche aus der Hand. Er dreht sie in seinen Hände. Stille. Wir hören die Rollen der anderen Skateboards auf dem Asphalt. Die Vögel zwitschern. Die Luft ist warm. Ich blinzele in die Sonne.

„Du solltest sie ansprechen.“ Stille. Ich blicke auf die Colaflasche.

„Ne, man.“

„Doch, man.“

„Meine Angststörung steht mir im Weg.“

„Ollie. Meinst du nicht, du solltest das mal therapieren lassen? Soziale Angststörungen kann man therapieren lassen, das weißt du doch.“

„Ich kann nicht.“, sage ich und knibbele an meinem Fingernägeln. Ich schwitze. Linus nickt und trinkt den letzten Rest Cola. „Das ist schon okay.“, sagt er und lächelt mir zu. „Wir zwei kommen auch so super miteinander klar.“, er springt auf und wir skaten weiter.

Linus hat mich zwei Straßen von unserer Wohnung entfernt rausgelassen. Meine Mum sieht es gerne, wenn ich alleine die Straße runterkomme. Dann denkt sie, ich wäre nach Hause geskatet. Doch mir kommen zwei Frauen entgegen, also wechsele ich Straßenseite.

„Ollie?“, höre ich meine Mutter rufen, sobald ich die Tür aufgeschlossen habe. Warum ruft sie so fragend, sie weiß doch, dass ich es bin. „Jaha.“, sage ich und streife meine Nikes ab. „Ich wollte Pfannkuchen machen. Aber wir haben keine Eier mehr. Hast du Lust zum Rewe zu gehen und welche zukaufen?“. Nein, denke ich und sage „Klar.“. „Die aus Freilandhaltung.“ Also ziehe ich die Nikes wieder an. Hab ich Geld dabei? Ja. Ich schwitze. Aber ich gehe aus dem Haus auf die Straße Richtung Rewe. Ich atme tief ein. Halte den Atmen an. Atme langsam aus. Dann gehe ich in den Laden. Meine Hände zittern, also stecke ich sie tief in meine Hosentaschen. Die Eier stehe hinten am Gang. Davor steht gerade eine Frau. Ich warte also. Ich warte nicht gerne, also nehme ich mein Handy raus, öffne WhatsApp, scrolle, schließe WhatsApp, öffne Fotos, scrolle, blicke Richtung Eier. Die Frau ist weg, also bin ich dran. Kaum habe ich einen Eierkarton in der Hand und drehe mich um, um zurück an die Kasse zu gehen, schon sehe ich einen Mann direkt neben mir, der an mir vorbei nach einem Eierkarton greift. Wollte er meinen Karton? Habe ich ihn ihm weggenommen? Ist er sauer? Er ignoriert mich sicher absichtlich! Mein Herz

rast, also gehe ich schnell zur Kasse. Glücklicherweise bin ich direkt dran. Ich schaue die Kassierererin nicht an. „2,69.“, sagt sie. Ich erstarre. Ich kenne ihre Stimme. Ich hebe den Blick vorsichtig. Sie trägt silberne Schlangenringe. Es ist Gwen. Gwendolin. Das Mädchen mit den blau-orangenen Vans. Das Mädchen mit den Chiliorringen. Mir wird schlecht. „Oh, hey Ollie!“. Sie kennt meinen Namen. Ich spanne meinen Kiefer an. Ich muss was sagen. „Hey, Gwen.“, meine Stimme bricht. Mist. Ich atme tief ein. Halte den Atem an. Atme langsam aus. Ich gebe ihr 3 Euro. Meine Hände zittern. Das sieht sie. Sie lächelt mir zu. Sie legt mir das Rückgeld auf den Eierkarton. Das ist lieb. Dann muss ich ihr meine Hand nicht hinhalten. „Nächster!“, sagt sie uns kassiert weiter. Ich nehme den Eierkarton mit dem Rückgeld. Die anderen hinter mir sehen mir sicher mit einem spöttischen Grinsen nach. Ich werfe einen schnellen Blick auf Gwen. Eben jetzt blickt sie zu mir und sagt: „Tschüss Ollie. Bis morgen!“. Ich gehe schnell aus dem Laden. Ich habe ihr nicht geantwortet. Ist sie sauer? Was denkt sie jetzt von mir? Es ist mir peinlich.

Ich muss was ändern. Das checke ich abends im Bett. Ich kann so nicht weiter machen. Seit ich elf bin übernimmt die Angst mein Leben. Ich hab es schon einmal versucht, beim Psychologen. Aber ich hatte Angst, also bin ich gegangen. „Warum möchtest du nicht mehr zum Psychologen? Ich dachte, es hilft?!“, hatte meine Mutter gefragt. „Ich habe Angst.“, habe ich gesagt.

Aber Gwen. Gwendolin. Jeden Tag komm ich an meine Grenzen. Körperliche Grenzen. Mentale Grenzen. Soziale Grenzen.

Ich google: >Was tun bei sozialer Angststörung?<. Ich geben nur >Was tun bei soz< ein, schon wird mir meine Frage vorgeschlagen. Ich hab das schon öfter gegoogelt.

„Sie sollten mit kleinen Schritten beginnen. Überstürzen Sie nichts! Vielleicht antworten Sie mit einem längeren Satz, oder versuchen sich beim Laufen nicht klein zu machen. Im nächsten Schritt können Sie sich steigern, indem Sie beispielsweise jemandem kurz in die Augen blicken.“ Ich lasse mich seufzend in meine Kissen zurückfallen. Mein Herz rast. Ich beiße auf meiner Unterlippe.

„Ein neuer Tag, ein neues Glück“, ruft mir meiner Mutter hinterher, bevor die Tür ins Schloss fällt. Ich überschreite meine Grenze heute. Das habe ich mir vorgenommen. Das weiß aber niemand. Neuer Tag, neues Glück. Der Weg zur Schule ist eine Tortur. Er ist nicht weit. Zwölf Minuten zu Fuß. Mir kommt ein alter Mann mit Hund entgegen. Ich wechsle Straßenseite. Dort kommt mir aber kurz darauf eine Mutter mit Kind entgegen. Ich will Straßenseite wechseln. Mein alltäglicher Slalom. Aber nein, schießt es mir in den Kopf. Ich will meine Grenzen heute überschreiten. Ich schwitze, dann wechsle ich die Straßenseite.

Schon bald kommen mir zwei Jungs entgegen. Ich schlucke. Zu viel Speichel. Ich werde meine Grenzen überschreiten. Die Jungs nähern sich mir. Ich habe Angst. Laufe ich komisch? Ich möchte weglaufen. Ich atme viel zu schnell, also konzentriere ich mich auf meine Schuhe. Die Jungs sind ganz nah. Zu nah. Mi wird übel.

Sie sind vorbei. Ich kann es nicht fassen. Ich atme tief ein. Halte den Atem an. Atme langsam aus. Ein Kloß ist in meinem Hals. Ich atme laut. Das weiß ich. Oh mein Gott, denke ich.

Ich habe meine Grenze erfahren. Ich habe sie überschritten.  
Ein Mann im Anzug nähert sich mir schnell. Ich wechsle die  
Straßenseite sicherheitshalber. Ich bin glücklich.